

## **Kanreki, Kitchin, Kondratieff, oder: Von Zyklen und ebenso langen Wellen**

Gerüchten zufolge sollten Sie mit dieser oder der kommenden Ausgabe die Nummer 60 des *Minikomi* in den Händen halten. Die Zahl 60, bekanntermaßen der KGV von 10 und 12, nimmt in der traditionellen japanischen Zeitberechnung eine wichtige Stellung ein. 60 einzelne Jahre konnten jeweils aus einer individuellen Kombination aus dem dekadischen Zyklus der Elemente und dem duodekadischen Zyklus der Tierkreiszeichen identifiziert werden. *Kanreki*, ein kompletter 60-Jahre-Zyklus, soll der durchschnittlichen Lebenserwartung im vor-modernen Japan entsprochen haben: Jubilare wurden daher mit einer ärmellose Weste und einer Haube in der symbolischen Farbe der Kindheit, ausgestattet. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob meine Idee, Ihnen anlässlich eines nahezu vollendeten *kanreki* das *Minikomi* im roten Hefteinband zu präsentieren, wirklich Sinn gemacht hätte. Schließlich habe ich Ihnen bereits vor genau vier Jahren und sechzehn Nummern die virtuelle Nummer 49 angepriesen. Aber habe ich nicht auch das Ende der japanischen Rezession prognostiziert?

Ich habe nicht, aber ich wäre nicht der einzige gewesen. Anlageberater der ganzen Welt haben in den vergangenen zwei, drei Jahren wieder zunehmend japanische Werte in ihr Portfolio aufgenommen. Nicht nur die Berufsoptimisten des früheren Wirtschaftsplanungsamts haben sich schwer verschätzt, wie die jüngsten Korrekturen am Aktien- und Devisenmarkt ebenso deutlich vorführen wie der Rückgang zur Nullzinspolitik der Bank of Japan. Dabei gab es nicht nur in der Person von Paul Krugman im Bostoner MIT kritische Stimmen: Auch in Japan wiesen Ökonomen wie Katô Masashi auf den fatalen Rückschluss hin, eine zyklische Aufwärtsbewegung mit einem langfristigen Wachstumszeichen zu verwechseln.

Das arithmetische Verlangen nach Logik und Ordnung hat Generationen von Ökonomen dazu bewogen, Wirtschaftsentwicklung auf Anzeichen einer zyklischen Dynamik hin zu untersuchen. Einer der frühesten Pioniere war der Franzose Clement Juglar, der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Entwicklung von Preisen und Zinsen ein sich ca. alle 10 Jahre wiederholendes Muster festzustellen glaubte, das er auf überproportionale Schwankungen in der unternehmerischen Nachfrage zurückführte. Ein halbes Jahrhundert später wies der Engländer Joseph Kitchin dagegen auf einen mit drei bis vier Jahren wesentlich kürzeren Zyklus hin, der auf dem konjunkturell bestimmten Investitions- und Konsumverhalten basiert. Sein Mos-

kauer Zeitgenosse Nikolas Kondratieff identifizierte anhand der Wirtschaftsdaten von England, Frankreich und anderer westlicher Nationen zwei bis drei Zyklen mit einer Dauer von jeweils etwa 60 Jahren, die seit dem späten 18. Jahrhundert aufeinander folgten.

Für Kondratieff sind die langen Wellen nicht das Ergebnis äußerer Faktoren wie Kriege, Gewinnung neuer Märkte, Entdeckung neuer Goldfelder, sondern das Ergebnis revolutionärer Veränderungen der Produktivkräfte und der gesellschaftlichen Institutionen. Am Anfang steht jeweils ein neues technologisch-ökonomisches Paradigma mit einem Bündel von Basisinnovationen, die zu Trägern des neuen ökonomischen Aufschwungs werden. Das Bedürfnis nach solchen Basisinnovationen besteht immer dann, wenn die Gewinne in den Unternehmen auf breiter Front und dauerhaft zurückgehen.

Der Österreicher Joseph A. Schumpeter schließlich versuchte in seinem 1939 in den USA geschriebenen Werk *Business Cycles* die Erklärungsansätze der verschiedenen Zyklen in einem sich überlagernden Modell mehrerer Wellen zu harmonisieren. Bereits im Januar 1931 stellte er die Quintessenz in einem Vortrag der Kaiserlichen Universität in Tôkyô vor: Der Weg in die Depression ist, sollten sich die Abwärtsbewegungen vereinigen, unaufhaltsam. Diese heute wieder dringend angebrachte Warnung ist wohl auch das einzige Element seines Modells, das von seiner Zufut nicht in Frage gestellt wird.

Ob das *Minikomi* nach seinem *kanreki* neugeboren oder der Aufschwung mit einem neuen Kitchin-Zyklus in Japan eintreten wird, bleibt abzuwarten, beides ist aber unwahrscheinlich. Ebenso fraglich ist, ob Premierminister Mori nicht doch noch Manzenreiter im Amt überdauern wird: Ich werde mich im Laufe dieses Jahres nach sechs Jahren als Chefredakteur, Graphiker, Setzer und Chef vom Dienst aus diesem Amt zurückziehen. Eine grobe Fahrlässigkeit meinerseits in der vergangenen Ausgabe, der zufolge die Mûgawaga Women's University aus dem heimischen Kansai in den Osten verschoben wurde, zeigt wohl deutlich, dass dieser Schritt fällig wird. Die Entscheidung fiel mir nach mehr als sechs Jahren alles andere als leicht, ist aber auch aus beruflichen Gründen unumgänglich. Für die weitere Entwicklung des *Minikomi* wird sie von Vorteil sein, vorausgesetzt, Beiträge kommen weiterhin aus Ihren Reihen. Konstitutiv an dieser Ausgabe haben die Autoren Susanne Klien, Gabriele Vogt, Christoph Brumann und Martin Kaneko sowie das Lektorat von Sepp Linhart beigetragen. Ihnen und allen Nichtgenannten gilt mein aufrichtiger Dank!

Wolfram MANZENREITER